

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.
Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet.
Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends.
Verlagspreis vierteljährlich 1 Mark.
Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 138.

Freitag, den 18. November 1904.

3. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 140 cbm Steinen ab Hermannsdorfer Bruch für den Wassertschut bei Sonnigerstraße soll

Sonnabend, den 19. d. M. ab 9 Uhr

an den Mindestfordernden vergeben werden.

Sammelort der Bieter: „Gasthof zum schwarzen Hahn“.

Ottendorf-Moritzdorf, am 17. November 1904.

Der Gemeindevorstand.

Sinke.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 17. November 1904.

Am Totensonntag wird in den Landeskirchen eine Kollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande veranstaltet.

Die Bestimmungen über Verlichtungs- telegraphen, von denen noch immer recht selten Gebrauch gemacht wird, sind teilweise geändert und erweitert worden. Der Absender und der Empfänger eines jeden Telegramms können telegraphisch Auskunft über das Telegramm verlangen, Erläuterungen dazu geben oder auch die Wiederholung des Textes vollständig oder teilweise beantragen. Dafür sind zu entrichten: die Gebühr für das Telegramm, das das Verlangen enthält, und die Gebühr für ein Antworttelegramm, wenn telegraphische Antwort gewünscht wird. Die für die Verlichtungs- telegraphen erhobenen Gebühren werden auf Antrag zurückgezahlt, wenn die Wiederholung erwiesen ist, daß das oder die wiederholten Wörter im Ursprungstelegramm unrichtig wiedergegeben worden sind. Wenn im Ursprungstelegramm einige Wörter richtig und einige andere unrichtig wiedergegeben worden sind, so wird die Gebühr für die Wörter nicht erstattet, die in den Verlangen der Wiederholung und in der Antwort sich ausschließlich auf die im Ursprungstelegramm richtig übermittelten Wörter beziehen. Wenn die vorgekommenen Entstellungen indes verhindert haben, den Sinn der nicht erstellten Wörter zu erfassen, so wird auch die Gebühr für die richtig übermittelten Wörter erstattet. Die Gebühr für das Ursprungstelegramm, das zu dem Antrage auf Verlichtung Anlaß gegeben hat, wird nicht zurückgezahlt. Die vorerwähnten Mitteilungen über schon beförderte Telegramme können durch Vermittlung der Aufgabestelle oder der Ankunfts-Telegraphenanstalt künftig auch durch die Post gemacht werden. Die Gebühr für eine derartige Mitteilung beträgt 20 Pfennige. Außerdem hat der Antragsteller noch weitere 20 Pf. zu entrichten, wenn er eine Antwort durch die Post verlangt.

Je näher der Schluß des Jahres heranrückt, erinnert sich der Geschäftsmann an die sogenannten faulen Zahler, die er in größerer oder geringerer Zahl in seinem Konto führt. Wenn er nun auf gütlichen Wege nicht zu seinem Gelde gelangen kann auch mehrere Mahnrufe trotz ihres sehr energischen Tones nicht fruchten, so steht er vor der Erwägung, ob er klagen soll. Mancher glaubt, daß er im Falle der Klage nur das gute Geld nach dem schlechten werfe. Deshalb unterläßt er es. Es ist aber unrichtig, sich durch die Erfolglosigkeit in einzelnen Fällen überhaupt von der Beschreitung des Rechtsweges abhalten zu lassen. Man soll, wie das „L. Z.“ sehr richtig bemerkt, nicht die faulen Außenstände einfach abschreiben und dann ruhig verfahren lassen. Das Richtige ist vielmehr, das Klagen zur Regel zu machen. Man klage auch zweifelhaftige Außenstände aus und ziehe dann die Bilanz aus seinen sämtlichen Prozessen. Das Ergebnis wird sein, daß man fast stets einen Uberschuß über die Kosten erzielt. Das grundsätzliche Nichtklagen ist niemals und in keiner Weise empfehlenswert. Es fördert

nur die Lüge im Geschäftsverkehr. Wird jeder faule Zahler prompt verklagt und gepfändet, schließlich auch auf die Manifestantenliste gebracht, so trägt dies zur Klärung der Kreditverhältnisse nicht wenig bei.

— Brauchen wir mehr Panzerkreuzer? Antwort hierauf gibt das soeben erschienene Novemberheft der „Flotte“ (Vereinsorgan des Deutschen Flotten-Vereins, zu beziehen durch die Präsidial-Geschäftsstelle S.W. Wilhelmstraße 130, durch alle Buchhandlungen und durch sämtliche Postanstalten.) Diese Schiffe haben nämlich heute nicht allein ihren Hauptzweck als Aufklärungsschiffe, zu geringer, sondern müssen bei einzelnen Nationen noch eigene von einander abweichende Forderungen erfüllen, die sich zum Teil aus politischen Verhältnissen ergeben, und eine Bevorzugung gewisser Eigenschaften des Panzerkreuzers auf Kosten der übrigen nötig machen. Nächst dem gibt die „Flotte“ ihren Lesern eine recht anschauliche Schilderung vom Leben und Treiben an Bord unserer Schlachtschiffe im Winter. Nächst dem gibt die „Flotte“ ihren Lesern eine recht anschauliche Schilderung vom Leben und Treiben an Bord unserer Schlachtschiffe im Winter. Nächst dem gibt die „Flotte“ ihren Lesern eine recht anschauliche Schilderung vom Leben und Treiben an Bord unserer Schlachtschiffe im Winter. Nächst dem gibt die „Flotte“ ihren Lesern eine recht anschauliche Schilderung vom Leben und Treiben an Bord unserer Schlachtschiffe im Winter.

Die Handelskammer Plauen sprach sich dahin aus, daß der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft (welche bekanntlich auf allen Bahnhöfen riesen-Petroleumtanks anlegen will). Erleichterungen irgend welcher Art von behördlicher Seite nicht gewährt werden, um nach Möglichkeit den Uebergang des gesamten sächsischen Petroleumgeschäftes in die Hand dieser Gesellschaft zu verhindern. Die Kammer beschloß aber, weiter zu beantragen, daß auch die übrigen großen Petroleum-Gesellschaften Vergünstigungen nicht erhalten, daß insbesondere die Eisenbahnverwaltungen auch ihnen Bahngelände zur Errichtung von Petroleumtanks nicht überlassen. Ferner erklärte die Kammer sich gegen eine Bekämpfung der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft mittels polizeilicher Verbote der Strohrentenwagen. Wie mitgeteilt wurde, teilt die sächsische Staatsbahnverwaltung nicht den Standpunkt des Eisenbahnrats, daß Tanks auf Bahnhöfen überhaupt nicht zugelassen seien im Gegenteil hat sie die Absicht geäußert, den Absatz der nicht amerikanischen Gesellschaften nach Möglichkeit zu fördern, die Besuche der Deutsch-Amerikanischen Gesellschaft abzuweisen. — Es wurde noch darauf hingewiesen, daß Breusen stets die Erlaubnis zur Anlage von Tanks erlaube.

Dresden. Diebstahl-Verkäuferinnen. Die Sachsenstimme berichtet, daß man zahlreichen Diebstahl-Verkäuferinnen auf die Spur gekommen ist. Unter den beschuldigten Firmen befinden sich Georg Böhm, Hermann und Frohheim, das Versfeldsche Warenhaus und Ewald v. Freyberg. In einzelnen Geschäften beläuft sich der Wert der Diebstähle bis auf 2000 Mark. Zwei der ungetreuen Verkäuferinnen sind hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Bei einer Verkäuferin von Hermanns und Frohheim fand man ein förmliches Warenlager von gestohlenen Sachen. Alles war in Kisten sorgsam verpackt und die Kisten standen aufeinandergetürmt bis zur Decke. Das Mädchen trieb mit anderen Verkäuferinnen ein lebhaftes Tauschgeschäft, etwa in der Weise, daß sie einer ihrer Freundinnen sagte: Gib mir die Bronzefigur, die ich bei euch im Schaufenster gesehen habe, du bekommst von mir dafür sechs Hemden. Sogar in Chemnitz wurde eine in das Komplott bezogene Verkäuferin nachträglich verhaftet. In einem hiesigen Geschäft allein kommen acht Verkäuferinnen wegen der Diebstähle vor Gericht.

Röhlchenbroda. Das auf den Namen Gust. Friedrich Max Wiederanders im Grundbuche eingetragene Gutsbesitzergrundstück „Goldener Anker“ wurde durch das königliche Amtsgericht Dresden heute zwangsweise versteigert. Vom gerichtlichen Sachverständigen war das 48,8 Ar große und mit 770,19 Steuerereinheiten belegte Anwesen inkl. Inventar auf 124 712 M. 80 Pf. geschätzt worden. In der Landesbrandkasse war es mit 86 800 M. versichert. Meistbietender blieb die Aktienbrauerei Weiskner Zwickau, welche mit 22 000 M. Hypothek interessiert war, unter Uebernahme der ersten Hypothek von 76 000 Mark mit einem Barangebot von 27 000 M. so daß der Erwerbspreis 125 000 Mark beträgt. Der Zuschlag wurde bis 19. November d. J. ausgelegt. Ausgefallen sind mangels Deckung 28 000 Mark Hypotheken.

Meißen. Die Wöhrerin der Frau Wendrich die unverheiratete Quasdorff, ist am vergangenen Sonnabend nach Dresden gebracht worden.

Großröhrsdorf. Herr Fabrikbesitzer Großmann, welcher in seinem Großindustriebetriebe viele Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen beschäftigt, eröffnet eine Kinderbewahranstalt, „Agnesheim“ benannt. Diese hat den Zweck, die Kinder solcher Eltern während deren Abwesenheit in Schutz und Pflege zu nehmen, welche in den Fabriken beschäftigt sind.

Meißen. Viel besprochen wird die am Sonnabend erfolgte Verhaftung des Bauunternehmers Harzbecker, hier. Er hatte vor kurzem seinen Gläubigern zumest hiesige Geschäftsinhaber, einen Akord von 35 % angeboten, da man aber darauf nicht einging, alsbald weitere 40 % als Sicherungshypothek offeriert. Doch auch dieses wurde abgelehnt, die Sache vielmehr weiter verfolgt, und es mußten sich doch nun, was man allseitig vermutete Tatsachen ergeben haben, die zur Verhaftung Harzbeckers Veranlassung boten.

Harttha. Am Sonntag Abend hat sich die 23-jährige einzige Tochter des Stuhlbauers A. Karbe in der Bodenlammer mittels Revolvers eine Kugel in den Kopf geschossen. Der Tod ist sofort eingetreten. Das Motiv zur Tat wird in einem Liebesverhältnis vermutet.

Mittweida. Am hiesigen Bahndamm der Chemnitz-Niesauer Linie wurde ein 48 Jahre alter Handarbeiter aus Müdenberg früh verlegt aufgefunden. Er war in Chemnitz ohne Fahrkarte in den Zug gestiegen und in Mittweida aus diesem verwiesen worden. Um nicht den Bahndamm passieren zu müssen, ging der Mann ein Stück auf der Straße zurück und stürzte in der Dunkelheit den Bahndamm hinab. Der blinde Passagier erlitt eine Verstauchung des

Rückgrates und des einen Fußgelenkes. Er wurde ins Mittweider Krankenhaus eingeliefert.

Chemnitz. Eine sozialdemokratische Gemeindevertreterkonferenz für den 15. und 16. Reichstagswahlkreis ist auf den 4. Dezember nach Chemnitz einberufen worden. Auf dieser Tagung soll das sozialdemokratische Gemeindewahlprogramm Gegenstand der Verhandlungen werden.

— Mit großem Interesse werden die in der ganzen Stadt betriebenen umfangreichen Wohnbauten verfolgt. Massenhafte Erdbewegungen längs des Schienenstranges vom Hauptbahnhof die zum Nikolaibahnhof finden statt, zahlreiche Brücken für die Unter- und Ueberführungen werden gebaut, große vier- und fünfstöckige Wohngebäude, ganze in der Nähe des Bahnhofs gelegene Gebäudekomplexe, die der Bahnhofsankunft ankaufen mußte, um Platz für die neuen, zu erweiternden Bahnanlagen zu gewinnen, sind bereits abgetragen und noch weitere werden folgen. Das Stadtbild in der Nähe der Bahnhöfe beziehungsweise des Bahnhofs wird gänzlich umgestaltet, viele Straßenzüge werden verlegt und nach vollständiger Fertigstellung der noch mehrere Jahre in Anspruch nehmenden Bauten wird der nach Chemnitz kommende Fremde das alte sächsische Manchester an den in Rede stehenden Stellen kaum wieder erkennen. Der durch die Stadt führende Bahnkörper von bis jetzt drei Gleisen wird auf sechs Gleise erweitert; weiter wird unter anderem der jetzige alte Nikolaibahnhof gänzlich neu gebaut und vergrößert, ebenso wird der Hauptbahnhof vergrößert. Ein neuer Bahnhof wird im Süden der Stadt errichtet, der dann die Bezeichnung „Südbahnhof“ führt. Wichtige Eisenkonstruktionen überspannen bereits einige Straßen.

Leipzig. Bezüglich des Konsumvereins Connewitz ist eine Erklärung des Besitzers und Vorgesetzten der „Veteranenhalle“ in Leipzig Connewitz auffällig, die in der „Volkzeitung“ erlassen wird. Die Herren geben bekannt, daß sie jede Gemeinschaft mit Herrn Karl Voß (den Geschäftsführer des Konsumvereins) aufgehoben haben und das ein Herr Roeder alleiniger Besitzer ist. Warum das alles gegen den kranken Herrn Voß geschieht, wird sich wohl noch aufklären.

— Der erst 19 Jahre alte Gesangsbariton Rötting aus Holzwickling erlitt sich in der Wohnung seiner geliebten durch Erhängen.

Lauter. Auf gefährliche Weise verbrannte die Tochter des Rothschmieds Brehm. Beim Nachgehen von Petroleum in die Lampe explodierte das Petroleum, sodaß das Mädchen über und über in Flammen stand. In seiner Todesangst rannte es auf die Straße. Man erlöste die Flammen, das Mädchen war jedoch bereits so verbrannt, daß es unter größtem Schmerzen gestorben ist.

Reghstan i. V. Hier gerieten die beiden Schulknaben Frisch und Schrader in Streit, wobei der 13-jährige Frisch sein Messer zog und mit diesem seinem Kameraden den Unterarm durchstach. Ein herbeieilender Gendarm entfernte das Messer aus der heftig blutenden Wunde.

— Aus dem Vogtlande. Das „gelobte Land“, des billigen Fleisches, soweit das Schöpfenfleisch in Frage kommt, ist zurzeit wieder einmal das obere Vogtland. Weil mit dem Eintritt von Schneefall und Kälte das Weiden der Schafherden plötzlich aufhören muß und es den Tieren dann an Futter mangeln würde, so werden jetzt die Schafe in größeren Mengen geschlachtet, und das reichliche Angebot drückt den Preis des Schöpfenfleisches. Im Klingenthaler Lokalblatte wurde dieser Tage das Pfund zu 45 Pf. in Delonitz sogar zu 25 Pf. angeboten. Natürlich werden solche Preise nur ausnahmsweise gestellt.

Politische Rundschau.

Der englisch-japanische Zwischenfall.

* Zum Vollen Zwischenfall wird gemeldet, Kapitän Kido hätte wichtiges Material mit nach Petersburg gebracht. Berühmt ist er vollkommen davon überzeugt, daß zwei japanische Torpedoboote in der Nordsee gewesen sind; er sowie verschiedene Offiziere des Panzerkreuzers „Suworow“, auf dem Kido sich befand, wollen deutlich beide Torpedoboote gesehen haben; ein Irrtum sei durchaus ausgeschlossen. Außerdem sollen noch andre sehr wichtige Anzeichen darauf hinweisen, daß ein verdächtiger Anschlag auf das Ostseegeschwader geplant war. Kapitän Kido kann darüber jetzt noch nicht sprechen, doch wird alles der Kommission in Paris, die in nächster Zeit dort zusammenzutreten soll, unterbreitet werden; es werden dabei „überraschende Enthüllungen“ erwartet.

Der russisch-japanische Krieg.

* Die Meldungen vom Kriegsschauplatz können garnicht vorläufig genug aufgenommen werden. Beide Teile geben nur das bekannt, was sie zu leugnen nicht vermögen. Da die Berichterstatter der Zeitungen in vorläufiger Entfernung gehalten werden, so sind diese armen Leute auf Erfundungen angewiesen und die Chinesen in Mantschu haben diese Industrie zu einer förmlichen Spezialität erhoben. Jetzt verläutet wieder, die Japaner hätten nunmehr ihre Verteidigungswerke und Anlagen vollendet, und eine große Schlacht am Schahai und Hunsu kände unmittelbar bevor. Am Donnerstag und Freitag fand ein Artillerie-Kampf auf der ganzen Front statt. Besonders großartige Betriebswerke haben die Japaner bei Wianowka und am Kolis-Poh angelegt. Verstärkungen und Munition werden Schama fortwährend nach Khuschwang geschickt und mit größter Beschleunigung von dort nach der Front befördert. Schama verlangte weiter 60 000 Mann Verstärkung.

* Unfug und Widersprechendes sind die Meldungen aus Port Arthur. Angegeben ist, es sei wohl, daß die Lage dort für die Russen sich noch bessern könnte. Um so verwunderlicher ist der Mut, mit dem Stöfel und die Seiten die fast beschäbigte Festung gegenüber den wütenden Anstürmen der Japaner halten. Es verläutet, die Munition in Port Arthur fange an knapp zu werden.

Deutschland.

1. Die Königin Wilhelmina und ihr Gemahl, Prinz Heinrich der Niederlande, die seit etwa sechs Wochen beschworene in Mecklenburg-Schwerin weilten, haben die Heimreise angetreten. Während die Königin Wilhelmina direkt nach dem Haag zurückkehrte, hat ihr Gemahl sich zunächst zu einem Besuche bei der Familie des Fürsten Gotz von Schaumburg-Lippe nach Bückeburg begeben und wird von dort aus nach kurzem Aufenthalt die Weiterreise nach dem Haag antreten.

* Mehrere Blätter verzeichnen ein in Weg umgebenes Geschäft, daß der Bischof Benzler sich mit dem Gedanken trage, seine Würde niederzulegen und sich zu seinen Benehmen nach Maria Laach zurückzuziehen.

* In dem Entwurf zum Reichshandelsstatut für 1906 ist, Berliner Blättern zufolge, eine bedeutende Vermehrung der Stellen für höhere Post- und Telegraphenbeamte vorgesehen. Es sind an neuen Stellen in Aussicht genommen: bei der Zentralbehörde: ein vortragender Rat und zwei Stellen für Geheimrevisorsekretäre; bei den Ober-Postdirektionen: zwei Ober-Postsekretäre für Postämter, 18 für Ober-Postinspektoren und 74 für Postbeamte erster Klasse; bei den Postbezirken: 69 Stellen für Direktoren, 102 für stellvertretende Postinspektoren und 111 für Ober-Post- und Telegraphenrevisoren; außerdem ist die Umwandlung von 105 Stellen für Charaktersoldaten in einjährige Postinspektorenstellen vorgesehen. Es sind das also 890 neue Stellen gegenüber 186 im Etat für 1904. Hiernach werden alle Postbeamten, die bis zum Januar 1904 die höhere Verwaltungsbefähigung besitzen haben, in höhere Stellen einrücken können.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von E. v. Berlepsch.

„Bab, was mir's, ich frage nicht danach. Ich will!“

Das ist ein böses Wort für Männerohren, besonders wenn es so gebieterisch herausschreit.

„Sie wollen?“ Dr. Haller hatte den Kopf mit leichter, trotziger Bewegung zurückgeworfen und sah sie bligenden Auges an.

Eleonore senkte einen Augenblick verwirrt den Blick.

„Ich möchte gern.“

Es war nur eine Sekunde halb unbewußter Unterbrechung, gleich hatte sie ihr sicheres Auftreten wieder erlangt. Er wollte ihr die Hand beim Einsteigen in den Kahn reichen, aber leicht und gewandt sprang sie ungestört hinein.

„Ist das eine Lust, dem Getümmel zu entfliehen und ein wenig Stille zu genießen? Wie das erquickt!“

Sie atmete hoch auf; die Vertiefung, die sie über ihrem weichen Kleide trug, hob und senkte sie stämmig. Sie tauchte die Rechte, an deren kleinen Finger ein Diamant funkelte, in das Wasser und zog sie im Fortfahren durch die Ruten.

Auf einem in den Teich hinanspringenden dunklen Balkon, tief im Schatten einer Linde stand einarm eine dunkle Gestalt, die Hände leicht auf das Geländer gestützt, die Augen auf den Mondlichtschein im Wasser gerichtet. Nun durchschritt das Boot das silberne Band.

* Der Gefechtswort über den privaten Versicherungsvertrag, der im Reichshandelsstatut aufgeführt ist, mit Sachverständigen aus Wissenschaft und Praxis durchberaten und demnächst auf Grund der Rückäußerungen von den Einzelregierungen bearbeitet wurde, ist dem Bundesrat zugestellt worden, nachdem ihn das preussische Staatsministerium begutachtet hatte. Die Zahl der Änderungen, die er gegen seine ursprüngliche Fassung ebracht, ist nach dem „Magd. Zig.“ beträchtlich. Man nimmt an, der Bundesrat werde einige Monate zur Beratung brauchen, sobald es zweifelhaft ist, ob in der ohnehin schon fast befristeten nächsten Session der Gegenstand zur Beschließung kommt.

* In Südwestafrika soll der Rebellenführer Morenga verurteilt worden sein.

Frankreich.

* Senator Wallon ist am Sonntag, 92 Jahre alt, in Paris gestorben. Er war berühmt unter dem Namen „der Vater der Verfassung“. Am 30. Januar 1876 nahm die Nationalversammlung mit einer Stimme Mehrheit den von Wallon eingebrachten Antrag an, der lautete: „Der Präsident der Republik wird auf sieben Jahre gewählt.“ Dadurch war das Prinzip der republikanischen Verfassung festgestellt. Zum Dank wurde Wallon zum Justizminister ernannt und später mit allen möglichen Ehren überhäuft; er war Senator für Lebenszeit und Sekretär der Akademie.

Italien.

* Am Sonntag haben in Italien die Stichwahlen stattgefunden. Überwiegend sind noch nicht alle Ergebnisse zweifellos bekannt, immerhin aber steht schon soviel fest, daß das Ministerium Giolitti einen glänzenden Sieg erlitten hat. Die Sozialisten vermochten nicht, die Wahl ihrer Kandidaten in der vorigen Kammer wieder zu erreichen.

Belgien.

* Die Brüsseler Kongressregierung verfolgt mit großer Eregung die Vorbereitungen Englands zu einem Feldzuge in das Gebiet der Riam-Säme, welches nach belgischer Auffassung unzweifelhaft zu dem Machtbereich des Kongostaates gehört. Falls England den unangenehmen Einmarsch mit 2500 Subanen und 15 Maschinengewehren in das Grenzgebiet mit Urgal durchführt, würde es sicher das davon stich gelegene Bar el Gazal mit in Besitz nehmen. Der Kongostaat hätte damit seine gesamten nach dem nördlichen Seengebiet reichenden Verbindungen verloren. Man glaubt deshalb in Brüssel, daß die Kongoregierung bereits Befehle abgesandt habe, vom Kongo aus ebenfalls Truppen nach dem Riamgebiet und nach Bar el Gazal abzusenden, wodurch man den Engländern zuvorkommen würde.

Spanien.

* Der wirtschaftliche Notstand in Spanien dauert ungeschwächt an und bemerksprechend nimmt die Auswanderung vornehmlich aus den Provinzen Galicien, Asturien und Leon immer mehr an Umfang zu. In fünf Tagen haben wieder 4000 Personen den heimischen Boden verlassen. Manche nehmen Frau und Kinder mit als Zeichen einer endgültigen Trennung vom Vaterlande, das ihre beschiedenen Ansprüche aus Leben nicht zu befriedigen vermag. Die meisten begeben sich nach Cuba, wohl weil die Überfahrt am billigsten ist, manche aber auch nach Südamerika.

Rußland.

* Der ungeheure Verbrauch an Offizieren auf dem Kriegsschauplatz hat dazu geführt, daß sämtliche Reserve-Offiziere im europäischen Rußland zu den Fahnen einberufen worden sind.

* Immer gewaltiger äußert sich der Unwille der Massen gegen die Ministerienberufungen. Am Sonntag kam es in Warschau zu ausgedehnten Unruhen. Die Polizei löste zwar keine Meldungen durch, doch verläutet mit Bestimmtheit, daß beim Stochenkampe 10 Personen, darunter zwei Schutzleute getötet und mehr als 30 Personen verletzt worden seien sollen.

Südamerika.

* Die in jüngster Zeit wieder aufgetauchten,

aus englischer Quelle stammenden Meldungen, denen zufolge Rußland bemüht sei, die Eroberung der Boree dafür zu erlangen, daß ein Teil der Schwarzmeerflotte die Dardanellen passieren, werden nach Wolffs Bureau von beiden in Betracht kommenden Teilen in Abrede gestellt. In einigen Tagen werden die letzten zwei russischen Dampfschiffe mit Kohlen und Wasser für die belgische Flotte die Meerengen passieren.

Amerika.

* Das amerikanische Marineamt wird vom Kongress eine Vermehrung der Marine-Offiziere und Mannschaften um mehr als das Doppelte der jetzigen Zahl verlangt. Für den weiteren Ausbau der Flotte werden 308 Millionen Dollar verlangt.

* Die Stimmengab der Sozialisten wird auf 500 000 gegen 100 000 bei der letzten Nationalwahl geschätzt. Die „Genossen“ sind daher nicht geneigt, in die neue demokratische Volkspartei einzutreten.

Zur Ermordung des Deutschen Gleischer in Afghanistan.

Londoner Blättern wird mitgeteilt, daß nach den letzten Briefen, die in London von Herrn Gleischer, dem Richter der Geschichtsbüro des Emir von Afghanistan, eingetroffen sind, dieser im Begriffe stand, nach Beshawar abzureisen, um seine Familie nach Kabul zurückzuführen. Herr Gleischer war zuerst vor sechs Jahren aus der Kruppischen Fabrik nach der afghanischen Hauptstadt gekommen. Er kommt aus Lothar bei Dresden und ist der Sohn eines tüchtigen Geschäftsmannes. Nachdem ihm der Emir ein Gehalt von 60 000 Rupien gemacht hatte, heiratete er nach Deutschland zurück, heiratete und nahm seine Frau mit nach Afghanistan. In Kabul wurden ihm zwei Kinder geboren. Weihnachten 1902 verließ Frau Gleischer mit ihren beiden Kindern aus Gesundheitsrücksichten Kabul, um sich nach Indien zu begeben. Sie wurde auf Veranlassung des Emirs von Mrs. Daly, der Dolmetsch der afghanischen Regierung, geleitet. Herr Gleischer war Anfang dieses Jahres in Indien und es wurde ihm einbüchlich klar gemacht, welche Gefahren eine Rückkehr nach Afghanistan mit sich bringe. Er antwortete, daß seiner Ansicht nach das Land nicht in so unangenehmen Zuständen sei, und entschloß sich zur Rückkehr. Bei seiner letzten Reise von Kabul nach Indien ankerte er sich besorgt über die Verhältnisse des Weges und sagte, er fühle sich nicht eher sicher, als bis er bei Lumbi Kotal die Grenze erreicht habe. Man redete ihm wieder zu, nicht zurückzugehen, und zwar vor allen Dingen nicht mit seiner Familie. Er glaubte als Deutscher sicherer zu sein als ein Engländer. In einem vom 19. September datierten Briefe aus Kabul sagt Herr Gleischer: „Ich kam Ende Mai nach Kabul zurück. Das Wetter war unterwegs sehr heiß. Ich traß Major Dick (ein Oberstabsarzt, der vom Bizefing dem Emir zugeschickt worden war) zwischen Jelahabad und Datta. Der Emir hatte die Absicht, einen wirklichen Arzt und einige Hospital-Arztanten zu engagieren. Diese sind aber noch nicht eingetroffen. Ich glaube, daß die Verdügerung Schuld des afghanischen Vertreters ist. Vor zwei Tagen lagte mir der Emir, daß die Doktoren definitiv engagiert worden seien. Nun meine Familie diesen Herbst heranzukommen, so werde ich versuchen, die von Bombay oder wenigstens von Beshawar abzuholen.“

Die Leiche des Herrn Gleischer ist noch nicht gefunden worden. Es wird berichtet, daß Gleischer mit dem Führer seiner Eskorte einen Wortwechsel hatte und daß der Führer ihn deshalb erschossen hat. Die Angelegenheit ist der indischen Regierung gemeldet worden, und diese hat eine eingehende Untersuchung angeordnet.

Von Nah und fern.

Laise von Koburg. In Paris ist das Hofmaterial Letz. die Prinzessin Laise von Koburg, das dem Wiener Oberhofmarschallamt zusammengestellt wurde, eingetroffen. Dasselbe

wird sofort dem Justizminister zugestellt, der dieses alsbald Montag oder Dienstag der zuständigen Gerichtsbühde unterbreitet. Es enthält alle früheren englischen Gutachten und die gesamten gerichtlichen Protokolle. Auf Ersuchen des Anwaltes der Prinzessin, Clemenceau, hat Präsident Ditté versprochen, die französischen Ärzte, die mit der Untersuchung der Prinzessin beauftragt sind, zu vereidigen, damit sie ihr Amt sofort beginnen können, was voraussichtlich Ende nächster Woche geschieht.

Die erste Arbeitslosenzählung in diesem Winter wird am nächsten Sonntag in Charlottenburg vorgenommen werden. Die Zählung soll eine allgemeine sein; sie bezieht sich auf alle männlichen Arbeiter, die am 19. d. arbeitslos gewesen sind. Jeder Arbeitslose muß, wie schon früher, eine Zählkarte ausfüllen. An neun verschiedenen Stellen der Stadt werden Zählurnen aufgestellt, in denen auch solche Arbeitslose, die ohne Vermittlung von Zählern Angaben machen können, ihre Mitteilungen niederlegen. Der Schluß ist am Sonntag nachmittags 3 Uhr.

Für die Verbeibaltung der Geschworenengerichte ist der langjährige Vorsitzende des Obergerichtes, Landgerichtspräsident Geh. Justizrat Galt in seiner Begrüßungsansprache an die Geschworenen bei Eröffnung der letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode eingetreten. Die Geschworenengerichte, so führte er aus, seien zwar vielfach angegriffen worden, es müsse aber abgewart werden, was bei den Änderungen herauskäme, und ob dann die Urteile besser und richtiger sein würden. Was man von der Aufhebung der Schwurgerichte erwarte, würde sich kaum erfüllen; bean auch die gelehrten Richter seien ebenso wie die Laienrichter schätzbar. Die Hauptlast sei, daß bei der Auswahl der Geschworenen allenthalben die nötige Aufmerksamkeit angewandt würde.

Disziplinarverfahren. Der sozialdemokratische Landtags-Abgeordnete Vögl-Verburg hatte in der letzten Session des anhaltischen Landtages eine Beschwerde gegen die Verlegung in Leopoldshall erhoben, dahingehend, daß Beamte der Leopoldshaller Werke staatliche Material und staatliche Arbeiter für ihre Privatnützwecke benutzten hätten. Das von der Regierung eingeleitete Untersuchungsverfahren führte zu dem Ergebnis, daß gegen einen Beamten ein Disziplinarverfahren eingeleitet wurde, das voraussichtlich noch in diesem Jahre zum Abschluß gelangt.

Ein Brief aus Port Arthur. Ein Münchener Leser hat aus Port Arthur von einem dort amüsigen Freunde einen Brief erhalten, aus dem die W. R. A. folgende Stellen mitteilen: „Über ein interessantes Abenteuer stelle ich Dir später genauer berichten. Ich habe nämlich auf Wunsch und Veranlassung von Herrn Cordeh mit einer amerikanischen Dampfschiff nach Korea, wurde aber nach vierstündiger Fahrt von der japanischen Torpedoboot angegriffen und, nachdem uns die Segel genommen wurden, wieder zurückgeführt mit der trostlichen Nachricht, daß, sobald wir Mien erreichten, doch noch nach Korea zu segeln, wir ohne weiteres in den Grund gebohrt würden. Angesichts war die ganze Geschichte nicht, da wir drei Frauen und zwei Kinder an Bord hatten, die schließlich weinten und natürlich beim Anblick der feindlichen Schiffe schon meinten, uns würde allen der Kopf abgeschritten. Ganz so schlimm war es nicht. Ich als einziger englisch Sprechender führte die Verhandlungen mit dem betreffenden Offizier, der sich so höflich und freundlich benahm, wie man es nur wünschen kann. Auch die Matrosen haben sich sehr anständig betragen. Briefe und Dokumente wurden abgenommen, desgleichen sämtliche Patronen. Nur ich bekam auf mein Verlangen meinen Revolver mit Patronen sowie meine Dolmetscher. Schließlich, wenn auch schwierigeren Umständen, sind wir alle wieder hier in Port Arthur angelangt und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Hoffentlich geht alles glücklich vorüber, so daß ich auf ein frohliches Wiedersehen hoffen kann.“

Ein vom Unglück dauernd Verfolgter ist der Arbeiter Grothe in Stohfurt. Nachdem der Mann schon mehrmals das Bein gebrochen, hat der Bedienstete jetzt wieder das Unglück, auf dem Schachtstufen des Bergwerks „Agathe“ von der Leiter zu stürzen und abermals ein Bein zu brechen. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus in Halle zugeführt.

Gertraud Werner lächelte mehrmals. Glück und Frohsinn überall! Warum ward es ihr zum Schicksal gegeben, ihre Gedanken entweder immer in die ferne, irliche Vergangenheit zu versenken oder dochmals zu kliden in eine dunkle Zukunft? Nur einmal alles vergessen, ein einziges Mal! Auch sie war einst glücklich. Vor einem Jahre, als der Fieber blühte, da konnte sie noch ihr Haupt an die Brust einer Freundin lehnen, da hörte sie deren weiche Stimme flüstern:

„Das Glück der Liebe ist das höchste nicht, denn milde Leidenschaft bringt sie mit sich. Kein lobt das Opferfeuer der Freundschaft zum Himmel empor, heilig ist das Band, das unsre Herzen bindet.“

Wo find sie hin, die glücklichen Stunden? Als die Schwärzen sich zur Abreise rüsteten, da ging auch sie, der Kindespflicht folgend.

Gertraud richtete sich stolz empor. Nicht kagen, nur nicht kagen; der Welt ein Anklagen zeigen, stolz und unbewegt. Still sein — still halten!

Dr. Haller, in den Anblick seines schönen Gegenüber versunken, lenkte das Boot ungeschickt und fuhr so nahe an einem Vorsprung vorbei, daß das kleine Fahrzeug ins Schwanken geriet. Eleonore schrie leise auf.

„Um Vergebung!“

Sie wußte ihm; weh sie doch nur zu wohl, was seine Aufmerksamkeit von dem Ruder abzog.

„Es ist eigentlich leichtsinnig von mir, Ihnen mein Leben anzuvcrtrauen,“ sagte sie nachsch. „Wenn Sie das Boot nun scheitern lassen?“

Mich gelüßt es noch nicht, der Welt Ballet zu sagen.“

„Ich bin kein ungeschickter Schwimmer und hoffe, ich könnte Ihnen in soichem Falle beweisen, wie ernst es mir um meine Ritterdienste ist.“

„Lassen wir es nicht auf einen Versuch ankommen“, antwortete sie lachend; „wenn Sie mein Leben in Gefahr brächten, würden mir viele Mäher erstehen.“

„Hat denn meine Königin noch andre Ritter, die sich ihr zugeschworen?“

„Glaubes Adnigtum, wenn uns nur ein einziger Verteidiger seinen mutigen Arm leihen wollte.“

„Es ist Sitte, daß die Majestä dem, der ihr tren dient, einen Orden verleiht.“

„Er wart einen verlangenden Blick auf die dunkelrote Rose an ihrer Brust. Sie verstand ihn.“

„Wir werden sehen, ob wir mit Ihren Diensten zufrieden sein können. Bewahren Sie sich als Ritter ohne Furcht und Tadel, dann werden wir allergnädigst geruhen, Ihnen den Verdienstorden zu verleihen.“

„Und wann wird die Probezeit vorüber sein?“

„Unabsehbener Froger! Das weiß ich selbst noch nicht.“

„Lassen Majestät Gnade walten!“

„Still doch! Es ziemt dem künftigen Ordensritzer nicht, um das Kleinod zu betteln. Es muß ein freies Geschenk königlicher Guld sein.“

„Woher, ich bescheide mich, o Adnigit.“

„Er verjaß aufmerksam seinen Ruderdienst,

während Eleonore ihn verhöhlen dabei musterte. Gines war gewiß: unter all den Kavaliere dort drüben war keiner, der sich im Rudern mit ihm messen konnte. Und Klugheit und Charakterstärke fanden ihm auf der hohen breiten Stirn gefahren. Er würde nicht mit sich spielen lassen; wehe, wenn seine leuchtenden Augen im Borne aufstammten! Doch warum immer nur spielen? Einmal mußte Eleonore Müdeberg doch auch Ernst machen; dem Würdigen wollte sie gehören. Ob sie selbst das Würdigen würdig sei, kam ihr dabei nicht in den Sinn. Das war ja selbstverständlich.“

„Fahren Sie mich an das Ufer zurück; wir haben lange genug bei den Niren gewelt.“

„Der Ton ihrer Stimme klang eigenümlich verklärter bei diesen Worten.“

„Wie meine Königin befehl.“

„Er lenkte das Boot herum.“

„In nur kurzer Zeit waren sie am Ufer. Dieses Mal ergriff Eleonore die ihr sich bietende Hand. Aber sie machte trotzdem einen Fehltritt und glitt aus. Dr. Haller fing sie in seinen Armen auf. Ihr braunes, dunkles Haar streifte seine Wangen. Als sie sich aufrichtete, lag noch ein purpurnes Rot auf ihrem Anlitz, das die Dunkelheit verhallte. Aber sie verhallte nicht den Blick seines Auges, das flammend das ihre suchte.“

„Jungfräulein, läß dich sein.“

„Dah wird dein Herz verlieren sein.“

„Lang da ein junger Offizier, der sich allein am Wasser glaubte.“ — „Bardon, ich wußte nicht, daß noch jemand hier ist außer mir, der ich beschämt, verbannt umherirre.“

Frauen in der kommunalen Armenpflege haben sich bisher sehr gut bewährt. Auch nach einem in der Stadtverordnetenversammlung von Dortmund erhaltenen Bericht über die Mithilfe von Frauen in der städtischen Armenpflege trifft das zu, so daß die Verwaltung den Vorschlag machte, die amtlichen Bestimmungen zur Armenordnung, die vor zwei Jahren verabschiedet wurde, um zwei Jahren verabschiedet wurde, um zwei Jahren verabschiedet wurde...

Münzfund. Beim Zerlegen eines Kessels im Anwesen des Wirtes und Metzgers Klum in Riefen (Wals) fand ein Arbeiter einen eisernen Topf mit etwa 300 alten Goldmünzen, deren Wert auf 3000 Mk. geschätzt wird.

Über das Brandunglück bei Paris in Joffe-Roullon wird berichtet: Mehrere Arbeiterinnen werden vermisst und sind wahrscheinlich umgekommen. 2 Arbeiterinnen starben im Krankenhaus, wo noch weitere 18 meist erheblich Verletzte sich befinden. Der Brand entstand durch die Explosion eines Kessels, worin Harze erhitzt wurden.

Trochsenwettfahrt in Paris. Unter großem Jubel des Publikums fand am Sonntag eine Trochsenwettfahrt in Paris statt. 73 Trochsen fanden sich am Start in St. Cloud ein, um von dort die 50 Kilometer lange Strecke über Saint Germain nach Courbevoie zurückzulegen. Der Führer Jovannand, der für die Fahrt nur 1 Stunde 18 Minuten benötigte, gewann den ersten Preis. Nach Beendigung der Wettfahrt fehlten alle Trochsen, deren Pferde mit bunten Bändern geschmückt waren, im Triumphzug nach Paris zurück.

Wabenstreich gegen einen Kardinal. Ein Vorkall, der bei den Augenzeugen laute Empörung hervorrief, hat sich am Sonntag um 10 Uhr im Dom St. Sulpice in Rom abgepielt. Als der Kardinal, dessen Name vorläufig nicht genannt wird, vorüberfuhr, sprang ein junger Mann auf das Treppengeländer und spielte dem überausstolzen Kirchenfürsten ins Gesicht. Der Altentäter wurde sofort verhaftet, mußte aber gleich darauf freigelassen werden, weil der Kardinal erklärte, keine Klage anzukündigen, sondern dem jungen Mann zu vergeben zu wollen.

Man muß sich zu helfen wissen. Im Jahre 1903 wurde in Belgien die Spiritussteuer erheblich erhöht. Das dortige Finanzministerium hat nun durch seine Beamten in diesem Jahre unter der Hand im ganzen Lande Erhebungen über die Wirkung dieser Erhöhung anstellen lassen. Einerseits waren bei vielen Wirtinnen die Gläser kleiner geworden, andererseits führte die Steuer zu einer derartigen Herabsetzung des Alkoholgehaltes der Getränke, daß die Trinker selbst bei Weiterbenutzung der früheren größeren Gläser ihrem Magen weniger Spiritus zuführen als ehemals. Natürlich suchen viele Schankstellen zu gleicher Zeit nach beiden Richtungen ihren Nutzen. In einer großen Glasfabrik, die vor dem Gesetze von 1903 nur Litergläser von 5 und von 2,5 Liter füllte, werden jetzt ausschließlich solche von 4 und von 1,9 Liter hergestellt, und mancher Wirt gießt heute aus einer Literflasche 90 Gläser, die früher nur 65 ergab. Während der Alkoholgehalt des Branntweins, wie er von den Brennereien geliefert wird, borem 35 bis 37 Grad betrug, ist er heute auf 28 bis 30 Grad gesunken, und dabei steigt der Wirt häufig dem Gehalt noch im Keller Wasser zu.

Allgemeines Aufsehen erregt in Amsterdam die Ermordung einer 35-jährigen Witwe. Die Ermordete heißt Kruseman, der Mörder ist ein junger Mann, der sie mit einem Dolche niedergestochen hat. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur, man weiß nur, daß eine der Geliebten der Ermordeten Frau sah, wie sie an der Stelle, wo sie ermordet wurde, mit einem jungen Manne im eifrigsten Gespräch war; wenige Augenblicke darauf sah sie, wie ihre Freundin zu Boden sank und der junge Mann die Flucht

ergriff. Da Frau Kruseman äußerst zurückgezogen lebte und sich ausschließlich der Erziehung ihrer 15-jährigen Tochter widmete, so liegt natürlich für Vermutungen ein ziemlicher Spielraum offen. Die Ermordete ist die Witwe eines indischen Schiffskapitäns, sie ist wegen der Erziehung ihrer Tochter nach Europa zurückgekehrt.

Vater und Sohn ermordet. Zwischen Radom und Grosek in Russ.-Polen wurde der israelitische Eisenhändler Dobroszlanka und dessen Sohn auf einem mit Eisen beladenen Wagen überfallen und ermordet. Die Mörder warfen das Eisen vom Wagen und fuhren davon. Von den Mordtaten fehlt bis jetzt jede Spur.

Amerikanische Eisenbahn-Katastrophen und kein Ende. Ein schweres Eisenbahnunglück wurde bei Grainger (Wisconsin) durch den Irrtum eines Telegraphisten verursacht. Er ließ einen auf einem Nebengeleise stehenden Güterzug zu früh abgehen und führte dadurch einen Zusammenstoß mit einem Schnellzug der Union-Pacifcline herbei. Beide Züge fuhren mit einer Geschwindigkeit von 45 englischen Meilen in der Stunde. Als sich der Zusammenstoß ereignete, lagen die meisten Passagiere im Schlaf. Zwanzig Personen wurden getötet und dreißig verletzt. Unter ihnen sämtliche Zugbeamten. Als der Telegraphist erfuhr,

auch nach allem anzunehmen, was sich früher ereignet habe. Das Oberverwaltungsgericht hob jedoch auf die Klage der Anarchisten die polizeiliche Verfügung auf und setzte den Befehl des Oberpräsidenten außer Kraft, indem u. a. angeordnet wurde, ein Verhaftungsbefehl besteht allerdings nur für Versammlungen zu solchen Zwecken, die den zurzeit geltenden Strafgesetzen nicht zuwider laufen. Vorliegend war aber nicht feststellbar, daß mit der Unterbrechung der Versammlung ein Zweck, der strafgesetzwidrig ist, verfolgt werden sollte und zwar auch dann nicht, wenn in der Versammlung der Generalstreik empfohlen werden sollte.

Leipzig. Das Reichsgericht hat entschieden, daß ein Richter, der verächtlich an zwei verschiedenen Orten in die Wahlliste eingetragen ist und bei der Hauptwahl an dem einen, bei der Stichwahl an dem andern Orte wählt, strafbar ist.

Präsident Roosevelt als Oberst der „Rauben Reiter“.



Eine Selbstmörder-Familie. In Chicago hat dieser Tage das letzte Glied einer Familie, die durchweg Selbstmord verübt hat, Hand an sich gelegt. Frau Julia Donaldson hatte Vater, Mutter und Bruder auf diese schreckliche Weise verloren. Sie selbst war in heiterer Laune, doch auch sie diesem furchtbaren Schicksal verfallen ist, besonders da sie, wie ihre Verwandten, Anfälle von tiefer Melancholie hatte. Als dann der bedeutendste amerikanische Nervenarzt Henry Donaldson sie heiratete, bemühte sie sich auf und glaubte, durch den beruhigenden Einfluß ihres Gatten Heilung und Rettung gefunden zu haben. Leider sollte das aber nicht von langer Dauer sein. Sie verfiel wieder in melancholische Stimmung

welches Unglück er durch seine Unachtsamkeit angerichtet hatte, beging er Selbstmord.

Gerichtshalle.

Berlin. Von anarchistischer Seite war zum 1. Mai d. eine anarchistische Versammlung einberufen worden; es sollte aber den 1. Mai gesprochen werden. Nachdem der Polizeipräsident die Versammlung verboten hatte, erhoben die Anarchisten einen Erfolg behauptende beim Oberpräsidenten. Dieser erklärte, die Versammlung könne nicht gebildet werden, da diese verboten sei, die Lehre vom Generalstreik in anarchistischem Sinne zu verbreiten und zu verbreiten; sie sollte somit strafgesetzwidrigen Zwecken dienen; dies sei

Hus Südwestafrika.

Einen originellen Brief eines jungen Botenringers, der in der Schutztruppe dient und zur Bekämpfung von Keetmanshoop gehört, veröffentlicht die „Norddeutsche Zeitung“. Er lautet:

Ich will euch zu wissen tun, daß ich noch gesund und munter bin, was ich auch von euch hoffe. Liebe Eltern, ich will euch zu wissen tun, daß ich jetzt auf Waage bin und nicht mehr bei der 9. Komp. bin. Liebe Eltern, jetzt bin ich auf der Waage, da heißt es die Augen aufmachen und die Nase nach dem Feinde, sonst hat man einen kalten Stahl im Bauch, das geht nämlich in Afrika gut von der Hand und ohne einen Laut sinkt man hin. Liebe Eltern, ich glaube nicht, daß mir uns vor 1 Jahr wieder sehen, den wir hier noch lange nicht fertig mit den Schwarzen, die sind zah, aber wie auch, den wir halten aus, den wir haben noch Prostant genug. Liebe Mutter, hier läßt ich jetzt in Afrika in der Nacht bei Feuer und Schreie auch diese Stellen: es hat mich noch nicht gereut, das ich nach Afrika gegangen bin, den ich bin Soldat und habe meine Freunde am Kriegs-Land der Schwarzen, und wenn ich die Augen schließen höre, das macht Spaß, am ersten Mal war es mir doch zu dem zu Muir, aber jetzt noch ich mir nichts daraus, den je toller es geht, desto lieber ist es mir. Liebe Mutter und Vater schreiben mir, ob ihr mein Bild bekommen habt, 7 Stück müssen es sein, denn ich bin sehr gespannt. Schreibt mir auch, wie es in der Heimat geht, ist der Vater noch gesund und alles in Ordnung, den ich höre immer gern etwas von der Heimat. Liebe Mutter, grüße mir alle Verwandte und bekante Allenz und Kazani Johann und Scharel und Rims Marie. Liebe Mutter, auch grüß an Joseph Müller, ich wäre noch immer gesund und hätte den Dursel im Rücken zu lösen Streichen, wenn es gilt, den Schwarzen einen Streich zu spielen. Liebe Mutter, hier bekommt man kein Bier und Schnaps, alles zu teuer, wenn ihr wollt, schickt mir sofort einige Hundert Zigaretten, kein Tapak, bloß Zigaretten. Ich werde sie euch bezahlen, den wenn ich auf Waage bin, Rauche ich gern, damit ich nicht einfaule. Schickt soviel ihr wollt, ich schicke euch alles, was es kostet, für 10 Zigaretten 20 Bfg., das ist doch zuviel, obwohl ich immer Geld habe, soviel ich Brauche, ich grüße jeden Monat 90 Mal.

Buntes Allerlei.

Er weiß sich zu helfen. Dem kleinen Fritz ist soeben bedeutet worden, er dürfe bei Tisch nicht ungespritzt reden. Nachdem er sein Tellerchen leergegessen und schon verschiedene Male erfolglos geklopft hat, ruft er: „Mama! Frag' mich mal, ob ich schon satt bin!“
Gut eingeführt. Sie kommen gewiß wegen der zu besetzenden Dienststelle? — „Ja wohl, Herr Baron!“ — „Ist sonst noch jemand im Vorzimmer?“ — „Nein!“ — „Es war noch ein Herr mit einer Rechnung — den hab' ich aber gleich zur Probe hinausgeworfen!“
Vergaloppiert. Sie (in den Hüttenwachen): „Du denkst gar nicht mehr an mich! Ich sah dich doch gar im Salon sitzen und gähnen!“ — Er: „Na siehst du — und gerade da hab' ich an dich gedacht!“

Nachdem sie die üblichen Redensarten gewechselt, blieb Dr. Haller allein.

Herrliches Wetter heute, famoser Mondschein gnädigste Fräulein —

Diese Worte hörte der Doktor noch, dann wurde es still um ihn her. Er suchte keine Blumen mehr auf seinem Wege; wenn ein Paar sich näherte, trat er schnell ins Dunkel zurück. Es gab keine Rosen gleich her einen.

Und nun wurde auch schon zur Tafel gedeckt. Leonore ist verfaßt, der Doktor steht sie am Arme des nächtlichen Offiziers, der sie im Garten entführte.

Soll er vielleicht Gertrud zu Tisch holen? Nein, das wäre unbecom, sie hat so eigenartig forschende Augen. Aber was schadet es, er hat ja nichts vor ihr zu verbergen! Sie ist nur so still und ernst.

Der Entschluß wird ihm erspart, Gertrud hat bereits einen Tischnachbar. So verfaßt er denn auf die zwiesältigste Oberlehrerstochter, die nach aufgehobener Tafel entzückt von ihm ist. Er läßt sich der Mutter des Mädchens vorstellen, in der er ein Ausnahmestück für weibliche Tugenden entdeckt, deren Gipfelpunkt er, durch garie Anbeutungen geleitet, nicht umhin kann, in ihren Töchtern zu suchen.

Wir leben in einer Zeit, die beständig nach Reizungen höflich. In meiner Jugend war das noch anders. Gottlob, auch meine Töchter hatten die rauschenden Feste, sie züchten die schönen, stillen Abende in unserm Heim, die wir mit Bekümmern und Musik anfüllen, wenn nicht wie jetzt, der Lenz, der Freund aller Menschen, uns hinauslockt an die Brust der

Natur, den gesellschaftlichen Verstreuungen bei weitem vor. Aber man kann sich doch schließlich nicht so sehr isolieren.

Sie läten auch unrecht daran, gnädigste Frau, wollten Sie dem blühenden Frange seine lieblichen Blüten rauben.

Ihr zittert das Herz in der Brust vor lauter Mutterholz, doch sagt sie in komischer Kletterei zu ihm aufblickend:

Spotten Sie nicht, ein paar einfache Gänseblümchen zieren einen Frang nicht besonders.

Sie sind parteilich vor lauter Unparteilichkeit, gnädigste Frau. Dem einen ist ein Tausendblümchen, was dem andern ein Gänseblümchen ist.

Ein harmonischer Mensch! Wie fein und geistreich er zu schmeicheln versteht! Er wird nicht, wie die meisten Männer von heutzutage, nach der Mitgift der Auserwählten fragen, er wird den stillen, häßlichen Sinn zu schätzen wissen und den Mut haben, seinem Herzen die erste Stimme bei der Wahl seiner Zukünftigen einzuräumen. Eine sonnige Perspektive eröffnet sich den Augen der zärtlichen Mutter.

Dr. Haller aber ist sich verstimmt. Erst bei den letzten Worten hat er bemerkt, daß Gertrud Werner mit einem andern jungen Mädchen dicht neben ihm steht und ihn gedehrt haben muß. Ein Gefühl des Argers und der Beschämung überkommt ihn, als er in ihre ersten, prüfenden Augen blickt, in denen ein stiller Vorwurf liegt. — Warum soll er sich denn nicht amüsieren und den, der es mag, die Kosten tragen lassen?

Er beteiligt sich an dem nun beginnenden

Tanze, dessen Königin entschieden Leonore ist. In einer Pause sieht er sich nach Gertrud um. Sie ist nicht im Tanzsaal. Er findet sie in einem Nebenzimmer im Gespräch mit einigen älteren Herren und Damen, zu denen auch seine Tante gehört.

Jetzt ist sie gar nicht so schweigend wie vorher im Garten, sie fährt gerade das Wort als er eintritt. Nun verstummt sie, er bittet, sich nicht ablenzen zu lassen.

Ich lasse mich nicht ablenzen, Herr Doktor, ich bin fertig mit dem, was ich sagen wollte.

Fräulein Waldburg fragte ihn, mit wem er im Garten gewesen. Als er erklärte, daß er Leonore Rübberg auf den Tisch hinausgerudert habe, glaubte er ein lächliges Lächeln auf Gertruds Antlitz erscheinen zu sehen. Seine Tante steht ihn präsent an, und er erwidert fatalerweise:

Reinhold, Reinhold, nicht die Flügel verbrennen! drohte sie scherzend.

Sein Ton klingt ein wenig gereizt, als er erwidert: Habe keine angst, Tante, ich werde mir nicht wehe tun; ich bin kein Nachtstalker, der blindlings in die Flamme hineintaumelt.

Dann wachte er sich in das Gespräch der andern, bis seine Tante ihn ermahnt, dem Tanze nicht länger fernzubleiben.

Sie tanzen nicht, Fräulein Werner? — Nein, Herr Doktor. Sie blickt unwillkürlich auf ihr schwarzes Kleid. Er folgt der Richtung ihres Blickes. — Vergessen Sie. Das hindert mich nicht mehr. Aber ich habe nun schon länger als zwei Jahre nicht

getanzt, da lohnt es nicht mehr, wieder anzutreten.

Wie alt mag sie wohl sein? Junge Mädchen, die die Einsegnung hinter sich haben, pflegen gern für länger gehalten zu werden, als sie sind. Oder will sie mit ihrer Jugend kokettieren?

Liebes Kind, sagt Fräulein Waldburg lächelnd, Sie tun, als ob vierundzwanzig Jahre eine Last wären.

Ein irdisches Lächeln steigt über Gertruds Antlitz, als sie erwidert:

Mir geht es, wie den Soldaten im Kriege, meine Jahre zählen doppelt.

Verstohlen freudeit die alte Dame der jungen Freundin die Hand.

Dr. Haller empfindet sich. Dieses Mädchen mit seiner ruhig-fühlen Miene kann ihn wirklich nichts machen. Da ist's doch ein ander Ding um die schöne Leonore, mit der man ein freies, fröhliches Wort reden darf! Lange, stillerhaltene Frauen — brü — es wird einem fast in ihrer Nähe; Frauen haben gar nicht nötig Augen zu sein. Er ist nicht der Mann, der sich durch Frauenflügel imponieren lassen wird. Und wenn sich Gertrud Werner auch durch eine hochherzige Handlung auf ein erhabenes Niveauf gehiebt hat, so verleiht ihr das doch immer seiner Meinung nach nur einen kalten Glanz. Jetzt eben denkt er:

Es ist ein Unglück, eine kluge Frau zu sein; die Klugheit ist die, die nichts von ihrer Klugheit merken läßt!

(Fortsetzung folgt.)

Achtung!

Wache meine werthe Kundschaft höflichst darauf aufmerksam, daß von jetzt ab
mein
Fleisch- u. Wurstwaren-Verkauf
an allen Wochentagen in der Schmiede zu Moritzdorf stattfindet.
Gochachtungsvoll

Achtung!

M. Göbel
Kofschlächterei Cunnersdorf.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. November vormittags 10 Uhr findet im Saale des Gasthofes „zum goldenen Ring“ in Moritzdorf
katholischer Gottesdienst
statt. Vorher Gelegenheit zur heiligen Beichte.
Radeberg, den 14. November 1904.

Barter f. Zichornack.

Zum Totensonntage empfiehlt eine sehr große Auswahl in
Seidenpapier zur Anfertigung von Blumen
zu billigsten Preisen.

Buchhandlung zu Gross-Okrilla.

Kaufhaus Radeberg Inh.: Jos. Mannass

empfehl

➔ **sämtliche Neuheiten** ➔

der

Winter-Saison.

Abteilung I.

Herren-Paletots.
Herren-Joppen.
Herren-Anzüge.

Abteilung II.

Damen-Paletots.
Damen-Saccos.
Damen-Jacketts.
Damen-Capes.

Abteilung III.

Burschen-Paletots.
Burschen-Joppen.
Burschen-Anzüge.

Abteilung IV.

Mädchen-Saccos.
Mädchen-Jacketts.
Mädchen-Mäntel.

Abteilung V.

Knaben-Paletots.
Knaben-Joppen.
Knaben-Anzüge.

Abteilung VI.

Kostüm-Röcke.
Blousen.

Abteilung VII.

Herren-Hosen.
Burschen-Hosen.
Knaben-Hosen.
Arbeits-Hosen.

Eckhaus
am
Freudenberg.

Erstes Geschäft
dieser Branche
am Platze.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl
in

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen
empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 36.

32 Alt-Arien

mit Original-Klavierbegleitung von Bach, Beethoven, Cherubini, Donizetti, Giordani, Gluck, Händel, Halevy, Mendelssohn, Meyerbeer, Nicolai, Pergolesi u. s. w.

Nr. 1-32 in einem Bande schön und stark kartoniert Mk. 1.-

Du eh alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, auch direct von Köln (franco) gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Vollständiges Inhaltsverzeichnis im Original-Taschen-Album-Format kostenfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Arbeiter

werden angenommen.

H. Ehrig, Baugeschäft.

Poesie-

Albums

moderne Muster in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt

Buchhandlung Groß-Okrilla.

Ein lediger

Kutscher

wird sofort gesucht.

Wo? sagt die Grob. d. M.

Stralsunder

Spielkarten

hält auf Lager

die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Arbeitsfachen

Ärmelwesten von 2,70 Mk. an.

engl. Lederhosen

blaue Glasmacher-Hosen,
Schürzen und Blousen

Knaben-Anzüge von 3,95 Mk. an.
Herren-Anzüge von 17,50 Mk. an.

Hüte u. Mützen

empfiehlt bei streng reeller Bedienung

Gustav Döring.

NB. Gewähre 6 Prozent Rabatt.

Lampenkocher.

Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 2 Tassen Kaffee, Thee, Kakao u. für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal verjucht unentbehrlich. Große Silberparnis. Mit Kaffeeol.

2,- Mk. per Nachnahme.

E. Rengert,

Fürstenwalde a Spree.

Deutscher erbklassiger Nähmaschinen, Waschmaschinen, landwirtsch. Maschinen auf Wunsch auf Tauschzahlung. Anzahl. 6-12 Mk., Anzahl. 4-7 Mk. monatlich. Sehr billige Preise. Man verl. Preisliste. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln, 855 Rolandstr. 6.